Trotz aller Fortschritte ist die Korruption heute keineswegs ausgestorben. Ihre Bekämpfung steht weiterhin weit oben auf der politischen Agenda. Kein großes Unternehmen kann es sich heute leisten, die Brisanz dieses Themas zu unterschätzen.

in: S.O., 47–67.

Uwe Spiekermann

Das gekaufte Königreich: Claus Spreckels, die Hawaiian Commercial Company und die Grenzen wirtschaftlicher Einflussnahme im Königtum Hawaii, 1875 bis 1898

Hawaii gilt heutzutage als Trauminsel, als Urlaubsparadies, als Zielort unzähliger Hochzeitsreisen – und eingängige Bilder von Tourismusunternehmen und Politik vermitteln seit über 100 Jahren ein Bild von Exotik und entspanntem Leben (Abb. 1).[1]

Bilder dieser Art verweisen jedoch auch auf sich verändernde Machtverhältnisse: Hawaii wurde als Urlaubsziel in den 1880er und 1890er Jahren vor allem von der Oceanic Steamship Company popularisiert. Sie war Teil einer Diversifikationsstrategie der die Zuckerproduktion der Insel dominierenden deutsch-amerikanischen Familie Spreckels.[2] Hinter den Kulissen des entstehenden Urlaubsparadieses hatten sich seit den späten 1870er Jahren die wirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend gewandelt. Das Königtum Hawaii wurde integraler Bestandteil der globalen Agrarwirtschaft, entwickelte sich rapide, wenngleich einseitig, bis es 1898 schließlich auch juristisch seine Unabhängigkeit verlor und Territorium der USA wurde.[3] Diese wirtschaftlichen Aktivitäten sind im Kontext einer wesentlich umfassenderen Landnahme des Westens der USA und der Pazifikregion zu sehen, die durch den amerikanischen Bürgerkrieg nur kurzfristig unterbrochen wurde.[4]

1 Hierzu rückfragend Mansel G. Blackford, *Fragile Paradise: The Impact of Tourism on Maui, 1959–2000*, Lawrence 2001.

2 Vgl. Jacob Adler, *Claus Spreckels: The Sugar King in Hawaii*, Honolulu 1966; Uwe Spiekermann, *Claus Spreckels: A Biographical Case Study of Nineteenth-Century American Immigrant Entrepreneurship*, in: Business and Economic History Online 8 (2010), www.thebhc.org/sites/default/files/spiekermann.pdf [letzter Zugriff: 7.12.2015].

3 James L. Haley, *Captive Paradise. A History of Hawai'i*, New York 2014, 209–336; David M. Pletcher, *The Diplomacy of Involvement*, Columbia 2001, v. a. 46ff.

4 John Whitehead, *Hawai'i: The First and Last Far West?*, in: Western Historical Quarterly 23 (1992), 153–177; David J. St. Clair, *The Gold Rush and the Beginnings of California Industry*, in: California History 77/4 (1998/99), 185–208; David Igler, *The Industrial Far West: Region and Nation in the Late Nineteenth Century*, in: Pacific Historical Review 60 (2000), 159–192.



Abb. 1: Hawaii als Urlaubsparadies. Anzeige der Spreckelschen Oceanic Steamship Company, 1890.[5]

5 The Wasp 25 (1890), Nr. 24, s. p.

Landnahme – Die Hawaiian Commercial Company

Der wichtigste Akteur des lokalen und regionalen Wandels war der norddeutsche US-Immigrant Claus Spreckels, seinerseits dominierender Exponent einer wachsenden Gruppe US-amerikanischer, britischer und deutscher Zuckerproduzenten.[6] Seine hohen Investitionen und seine zahlreichen Unternehmen, darunter vor allem die auf Maui ansässige Hawaiian Commercial (and Sugar) Company, gaben dem Königtum wesentliche Entwicklungsimpulse. Die Methoden dieser Landnahme waren robust, wurden seinerzeit kritisch und kontrovers diskutiert und sind aus heutiger Sicht gewiss als Wirtschaftskriminalität einzuordnen.[7] Claus Spreckels hätte dies jedoch anders gesehen und wies alle einschlägigen Vorwürfe empört zurück.[8] Zum einen gab es – und gibt es bis heute – keine Legaldefinition von Wirtschaftskriminalität. In den USA gab es zwar seit 1909 ein Unternehmensstrafrecht, doch dies betraf den 1908 verstorbenen Spreckels nicht mehr.[9] Auch der Straftatbestand der Korruption konnte ihn als unabhängigen Unternehmer nicht treffen, wohl aber die öffentlichen Funktionsträger, mit denen er Geschäfte machte.[10] Es ist entsprechend weniger der strafrechtliche Aspekt, der diese Fallstudie interessant macht.[11] Sie zeigt vielmehr wie Wirtschaftskriminalität zum einen in einem moralischen Diskurs stand und entstand und zum

6 Detailliert hierzu William Henry Dorrance/Francis S. Morgan, *Sugar Islands: The 165-year Story of sugar in Hawai'i*, Honolulu 2000.

7 Jacob Adler, *The Maui Land Deal: A Chapter in Claus Spreckels' Hawaiian Career*, in: Agricultural History 39 (1965), 155–163.

8 Vgl. Edward Balleisen, *The Ambiguities of Business Fraud and Entrepreneurial Reputation in Progressive-Era America*, in: Business History Review 87 (2013), 627–642. Ein guter Beleg hierfür ist etwa, dass in der Zeitungsdatenbank Chronicling America der Library of Congress von 70.643 Seiten mit Artikeln zum Suchwort Spreckels (bei einer Grundgesamtheit von 10.184.006 Seiten) lediglich 15 auch den Begriff „crime" enthalten. Sie verwenden ihn entweder als rechtlichen Begriff oder nutzen ihn ironisch.

9 Im Verfahren der New York Central and Hudson River Railroad Co. gegen die United States 212 U.S. 481 v. 23.12.1909, hieß es „Congress can impute to a corporation the commission of certain criminal offenses and subject it to criminal prosecution therefor". www.supreme.justia.com/cases/federal/us/212/481/case.html [letzter Zugriff: 7.12.2015].

10 Allerdings konnte der König gemäß der Hawaiianischen Konstitution von 1864 strafrechtlich nicht belangt werden.

11 Das hawaiianische Strafgesetzbuch sah jedoch in Kap. 29, Abs. 16 eine Strafe von bis zu 2 Jahren Gefängnis mit Strafarbeit und eine Geldstrafe von bis zu 500 Dollar für denjenigen vor, der Staatsbedienstete und Inhaber öffentlicher Ämter bestach (*Penal Code of the Hawaiian Islands*, Honolulu s. a. [1850], 65). Entsprechende Beschuldigungen hätten natürlich vor Gericht nachgewiesen werden müssen, während der Beschuldigte parallel eine Anklage wegen Verleumdung hätte anstrengen können.

anderen wie die damit verbundenen öffentlichen Be- und Verurteilungen auf die Akteure zurückwirkten und dadurch grundsätzlich Spielräume für die Legaldefinition neuer Straftatbestände und für Verhaltensänderungen der Akteure gewonnen werden konnten.

Die wirtschaftliche Erschließung des Königreiches Hawaii durch ausländisches, zumal US-amerikanisches Kapital wurde seit den Jahren 1875/76 intensiviert: Nach langen Disputen in Öffentlichkeit, bei Interessengruppen und im Kongress schlossen die USA und Hawaii den sogenannten Reziprozitätsvertrag.[12] Damit wurden nicht nur fünfzehn Handelsgüter – darunter die „cash crops" Reis und Zucker – von Importzöllen befreit, sondern zugleich zahlte die USA eine Subvention von zwei Cent pro Pfund importierten Zuckers. Bei einem Großhandelspreis von ca. acht Cent pro Pfund war dies ein erheblicher Investitionsanreiz.

Claus Spreckels, der als der führende Zuckerproduzent in San Francisco den Markt im Westen der USA kontrollierte, hatte den Vertrag anfangs vehement bekämpft, da er seine Quasimonopolstellung bedroht sah. 1875/76 aber nutzte er die sich bietenden Chancen. Er sandte seinen ältesten Sohn John D. Spreckels, der in Hannover und San Francisco Maschinenbau und Chemie studiert hatte, als Vortrupp auf die Sandwichinseln und fuhr selbst im August 1876, nach Inkrafttreten des Reziprozitätsvertrages, erstmals nach Hawaii. Dort sicherte er sich die Zuckerernte zur späteren Verarbeitung in seiner San Franciscoer California Sugar Refinery Company. Zugleich aber begann er mit dem Ankauf erster Zuckerplantagen.[13] Damit erweiterte er einerseits die Rohstoffzufuhr seiner Raffinerie – sie war zuvor vor allem auf philippinischen Rohzucker angewiesen –, und konnte nun anderseits von den US-amerikanischen Importsubventionen profitieren.

Hawaii war zu dieser Zeit zwar ein geachteter Vertragspartner, war zugleich aber kein Rechtsstaat im Sinne vornehmlich europäischer Tradition. Formal handelte es sich um eine Mischung einer konstitutionellen Monarchie britischer Prägung und einer auf dem früheren Chief-System gründenden Autokratie. Der auf Lebenszeit gewählte König, seit 1874 war dies David Kalakaua, hatte bei allen staatlichen Entscheidungen das letzte Wort.[14] Er konnte die Regierung einsetzen

12 Zur Motivlage der Vertragspartner s. Ralph S. Kuykendall, *The Hawaiian Kingdom*, Bd. 3: *1874–1893: The Kalakaua Dynasty*, Honolulu 1967. Zu den Folgewirkungen s. *The Hawaiian Treaty*, in: Compilation of Reports of Committee on Foreign Relations, United States Senate, 1789–1901, Bd. 6, Washington 1901, 465–475.

13 San Francisco News Letter 26 (23.9.1876), 1; *The Purchase of the Sugar Crop*, in: Daily Alta California (28.9.1876), 2.

14 Vgl. Helena G. Allen, *Kalakaua: Renaissance King*, Honolulu 1995.

und absetzen, konnte ebenso Neuwahlen der Legislative ansetzen. Größere Investitionen bedurften daher nicht allein der abstrakten Rückendeckung des hawaiianischen Staates, sondern der konkreten Zustimmung von König Kalakaua. Claus Spreckels traf in Hawaii auf ein System von Patronage und wirtschaftlicher Einflussnahme. Korruption war weit verbreitet.[15]

Seine immense Kapitalkraft – er besaß 1875 ein Vermögen von ca. fünf bis sechs Mio. US-Dollar, aus heutiger Sicht handelte es sich also um Milliarden – erleichterte diese Einflussnahme.[16] Sein Ruf als harter, ja unerbittlicher Geschäftsmann und Modernisierer stand dem nicht entgegen.

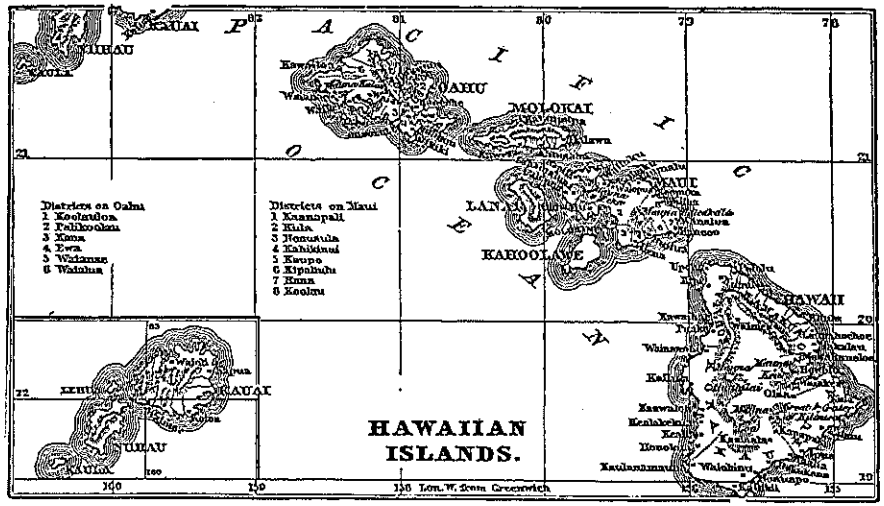


Abb. 2: Karte der Sandwichinseln 1880.[17]

Spreckels Hauptziel war – nach intensiven geologischen Erkundungen und direkten Begehungen – die Umgestaltung der zweitgrößten hawaiianischen Insel Maui

15 Zur konzeptionellen Einordnung vgl. Niels Grüne, *„Und Sie wissen nicht, was es ist." Ansätze und Blickpunkte historischer Korruptionsforschung*, in: Ders./Simona Slanicka (Hrsg.), Korruption. Historische Annäherungen, Göttingen 2010, 11–34.

16 Eine angemessene Umrechnung dieser Vermögenswerte, wie sie etwa die Datenbank MeasuringWorth.com ermöglicht, birgt beträchtliche Probleme, die sich nicht allein aus der starken Orientierung an den wirtschaftlichen Gegebenheiten der Ostküste und des Mittleren Westens ergeben: Je nach Bezugsgröße lag Spreckels Vermögen bei 135 Mio. US-Dollar (Lebensstandard), bei 1,76 Mrd. US-Dollar (Wirtschaftlicher Status) bzw. 12 Mrd. US-Dollar (Wirtschaftliche Macht).

17 *King Kalakaua's Tour Round the World: A Sketch of Incidents of Travel*, Honolulu 1881, 4.

in eine Monokultur, in eine Zuckerinsel.[18] Dies bedeutete nicht allein Investitionen in Höhe von insgesamt vier Mio. US-Dollar, sondern auch tiefe Eingriffe in bestehende Besitzverhältnisse. Spreckels brachte aus Kalifornien Kapital, Fachwissen und Technologie mit, um die ariden Gebiete in der Mitte Mauis zu bewässern und brachliegendes Terrain in Rohrzuckerland zu verwandeln.[19] Doch er besaß 1876 weder Land, noch Wasserrechte. Diese aber konnte er kaufen: offiziell und inoffiziell.

Claus Spreckels erwarb 1878 zuerst die Waikapu Commons (16.000 Acres).[20] Dies geschah mit Zustimmung des Königs, auf Basis eines sehr günstigen Kaufpreises, gezahlt an den britischen Besitzer, und war verbunden mit kleineren Geldgeschenken an Kalakaua. Die niedrigen Preise waren ein Reflex auf die geologischen Gegebenheiten: Die wasserreichen vulkanischen Bergregionen waren durch die waldreichen Zwischenregionen von der ebenen Zentralregion strikt getrennt; und vereinzelte Versuche von Kanalbauten scheiterten entweder oder erlaubten nur die Bewässerung kleiner Plantagen. Spreckels erwarb dennoch die Wasserrechte der Bergregion und verband diese mit einem 30 Meilen umfassenden Bewässerungssystem, von mehreren hundert Arbeitern binnen zweier Jahre angelegt. Diese Transaktion wurde vom Kabinett im Juni 1878 jedoch abgelehnt. Nachdem Spreckels mit dem König verhandelt hatte, entließ dieser das kritische Kabinett, vergab die Wasserrechte per Dekret an Spreckels und ließ sich diese Transaktion anschließend durch das neue Kabinett bestätigen.[21] Nichtöffentlicher Teil dieses Geschäftes war ein größerer Privatkredit von Spreckels an den König sowie eine Privatzuwendung von 10.000 US-Dollar (heutzutage ca. 2–3 Mio. US-Dollar).

18 Jacob Adler, *Water Rights and Cabinet Shuffles*, in: Business History Review 34 (1960), 50–63.

19 Vgl. hierzu, trotz zahlreicher sachlicher Fehler, Jessica B. Teisch, *Engineering Nature: Water, Development, & Global Spread of American Environmental Expertise*, Chapel Hill 2011, 134–150, insbes. 137ff.

20 Zur Landnahme s. im Detail Jon M. Van Dyke, *Who owns the Crown Lands of Hawai'i?*, Hawai'i 2008, 100–110.

21 Pacific Commercial Advertiser (31.1.1880), 2; *A Period of Intrigue: Evils that Marked the Reign of the Late King Kalakaua*, in: Washington Post (16.11.1893), 7. Celso Caesar Moreno, Repräsentant der *Chinese Merchant Steamship Navigation Company of Shanghai*, schilderte das Geschehen: „These members of the cabinet refusing to give Mr. Claus Spreckels a large concession of crown lands, and Mr. Spreckels being indignant, went at eleven o'clock at night to the King's palace, and, as an autocrat, imperatively ordered the King to dismiss his cabinet, and it was done. [...] At eleven o'clock at night the order was sent to the ministers that their services were no longer required". *Statements to the Committee of Ways and Means on the Morrison Tariff Bill* [...], Washington 1886, 39.

Schwieriger gestaltete sich der Erwerb der ebenfalls in der Zentralebene gelegenen Wailuku Commons. Spreckels kaufte die Rechte für dieses Kronland 1878 von Prinzessin Kelikolani für ebenfalls 10.000 US-Dollar und einen größeren Privatkredit. In Hawaii wird bis heute diskutiert, ob diese Rechte begründet waren. Doch wichtiger ist, dass es dem Investor gelang, König, Regierung und Legislative von der Legitimität seines Anspruches zu überzeugen. Gerichte bestätigten dies. Abermals flossen dabei Gelder an den König und einzelne Regierungsmitglieder; meist in Form günstiger Kredite, seltener in Form direkter Geldzuwendungen. In einem Umfeld von Kapitalarmut konnte Spreckels nahezu unbehelligt schalten und walten; er verkörperte mit diesem Gebaren weniger unlautere, gar kriminelle Geschäftspraktiken, sondern Zukunft und Wachstum für das hawaiianische Königtum.[22]

Bis 1882 wurde die Plantage – die 1878 inkorporierte Hawaiian Commercial Company war das mit Abstand größte Unternehmen der Inselgruppe – errichtet, in Betrieb genommen und in den Folgejahren dann Jahr für Jahr erweitert. Ca. 1.200 Beschäftigte – US-amerikanische und europäische Vorarbeiter, Kontraktarbeiter zuerst aus Europa, dann aus China resp. Japan – waren hier tätig, vier kleinere Raffinerien zur Vorfertigung wurden angelegt und der nahe dem heutigen Flughafen gelegene Kernort erhielt den Namen „Spreckelsville".[23] Die alltäglichen Geschäfte übertrug Spreckels seiner Agentur von William G. Irwin & Co. – und widmete sich weiteren Geschäften.

Ökonomische Durchdringung – Spreckels im Herrschaftsgefüge des Königreiches

Claus Spreckels Zuckerimperium gründete auf seiner Zuckerraffinerie in San Francisco, die mit einer Ausnahme alle Wettbewerber vom Markt verdrängt hatte. Sie wurde mehrfach vergrößert, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden und zugleich Größenvorteile auszuspielen. Dies galt nicht allein in Bezug auf eine preiswerte Produktion, sondern auch im Kampf um günstigere Konditionen im Zuckergroßhandel. Die California Sugar Refinery Company bezog 1881 einen Neubau, der mit Investitionen von 1,5 Mio. US-Dollar auf den

22 Ein Brief, veröffentlicht in: Hawaiian Gazette (17.7.1878), 2, brachte diese Haltung auf den Punkt: „Let us honor the millionaire [...]."

23 *Hawaiian Sugar News*, in: Northern Star (25.3.1882), 5; John S. Hittell, *The Commerce and Industries of the Pacific Coast*, San Francisco 1883, 547ff.

technisch neuesten Stand gebracht wurde, so dass die nun rasch wachsenden Roh- und Raffinadezuckermengen Hawaiis problemlos verarbeitet werden konnten.[24] Diese an der San Francisco Bay gelegene Firma bildete den Eckstein eines vertikal integrierten Firmengeflechtes, dessen Transport- und Finanzkomponenten in den 1880er Jahren ausgebaut wurden. Von diesem Aufschwung profitierte der hawaiianische Staat – Spreckels zahlte von 1880 bis 1894 25–50 Prozent des Steueraufkommens[25] – geriet aber zugleich in immer größere Abhängigkeit vom Investor.

Ein wichtiger Schritt war die Gründung einer Frachtflotte unter dem Dach der 1882 inkorporierten, von den drei ältesten Söhnen Spreckels geleiteten Oceanic Steamship Company.[26] Anfangs setzte die Schiffslinie auf günstige Segelschiffe, die zwei Wochen für die Strecke Hawaii-Kalifornien benötigten. Die präzise Taktung von fast einem Dutzend dieser Schiffe erlaubte eine fast fließbandartige Organisation des Transports. Das Chartergeschäft von John D. Spreckels & Bros., der 1878 gegründeten Dachgesellschaft des gesamten Transportgeschäftes, war jedoch nicht allein auf Zucker begrenzt, sondern versorgte Kalifornien auch mit Kohle und anderen Rohstoffen, vornehmlich aus Australien und Neuseeland. Angesichts der noch erforderlichen Schiffspassage um Kap Horn und der Tarifpolitik der Southern Pacific Railroad Comp. waren diese Importe vielfach günstiger als Rohstoffe aus dem Osten der USA. 1883 richtete Spreckels schließlich eine regelmäßige Dampferlinie mit eigens dafür gebauten Schnelldampfern ein. Sie transportierten vornehmlich Zucker, etablierten Hawaii aber zugleich als touristisches Ziel eines wachsenden Elitentourismus. Die Oceanic Steamship Company übernahm 1885 auch den Postverkehr der Inselgruppe und der britischen Kolonien in Neuseeland und Australien, anfangs noch in Kooperation mit der neuseeländischen Union Steamship Company. Dafür erhielt sie nicht nur beträchtliche Subventionen von den Kolonialregierungen, sondern konnte auch eine regelmäßige Subvention von hawaiianischer Seite durchsetzen.[27] All dies erfolgte nach intensiver Kontaktpflege mit König, Regierung und Legislative und

24 *Spreckels' New Refinery*, in: Daily Alta California (20.11.1880), 1.

25 *Spreckels Interviewed*, in: Ogden Standard Examiner (30.7.1893), 6.

26 Vgl. Jacob Adler, *The Oceanic Steamship Company: A Link in Claus Spreckels' Hawaiian Sugar Empire*, in: Pacific Historical Review 29 (1960), 257–269.

27 Der Briefverkehr erfolgte zuvor durch die britische Pacific Steamship Company, die jedoch vielfach daran scheiterte, Post pünktlich und regelmäßig anzulanden. *Letter to the PCA*, in: Daily Alta California (21.5.1881), Suppl., 6. Als sie 1885 aufgrund von Subventionskürzungen den Linienverkehr einstellen wollte, stand die Spreckels-Linie ab November bereit (Coshocton Age (25.7.1885), 2; *Mail Service to Australia*, in: Sacramento Daily Union (23.9.1885), 1; *From Washington*, in: Daily Alta California (14.10.1885), 5).

war von geldlichen Zuwendungen abgefedert. All dies wurde zugleich kontrovers in der hawaiianischen Presse diskutiert.[28]

Spreckels schuf zeitgleich finanzielle Institutionen. Gemeinsam mit William G. Irwin gründete er Anfang 1884 die Geschäftsbank Claus Spreckels & Co. Sie war die erst zweite Bankgründung im Königreich und wurde für die Kreditversorgung des zunehmend ambitionierten Königtums rasch zentral. Spreckels plante gar mehr, zielte auf den Ausbau seiner Bank zur Zentralbank des kleinen Inselstaates. Doch dieses Vorhaben scheiterte 1884 am Einspruch der Legislative.[29] Auch der König akzeptierte dies, nachdem er anfangs Spreckels Pläne unterstützt hatte. Erste Grenzen der Einflussnahme des ausländischen Investors wurden sichtbar. Gleichwohl bedurfte es keiner Maximalziele, um auch im akzeptablen Rahmen lukrative Geschäfte machen zu können.

Ein gutes Beispiel für die sich nicht zuletzt aus dem Status der sehr moderaten kommerziellen Entwicklung Hawaiis ergebenden Geschäftsmöglichkeiten war die Einführung einer hawaiianischen Silberwährung 1883 in den ansonsten von US-Goldmünzen, mexikanischen Dollars und französischen Francs dominierten Zahlungsverkehr auf der Inselgruppe.[30] Claus Spreckels gewährte dem Königreich einen Kredit von einer Mio. US-Dollar, ließ dafür Münzen in den USA prägen und zahlte den Kredit dann in Form von Münzen aus.[31] Den Gewinn dieser von ihnen selbst ausgeheckten Transaktion – 135.000 US-Dollar – teilten sich Investor und König.

Mitte der 1880er Jahre hatte Claus Spreckels den Zenit seines Einflusses in Hawaii erreicht. Die Pflanzer waren abhängig von der Abnahme ihrer Ernten durch Spreckels Zuckerraffinerie auf dem amerikanischen Festland.[32] Und auf die Frage, ob der Deutsch-Amerikaner nicht de facto die Regierung bilde, antwortete sein Geschäftspartner William G. Irwin mit gebotenem Understatement: „Mr. Spreckels naturally has something to say in the government of so small a country,

28 Adler, *Claus Spreckels* (wie Anm. 2), 112–128.

29 *Troubled Islands*, Daily Alta California (11.7.1884), 5; W[illiam] D[e Witt] Alexander, *Kalakaua's Reign: A Sketch of Hawaiian History*, Honolulu 1894, 21f.; Lorrin A. Thurston, *Memoirs of the Hawaiian Revolution*, hrsg. v. Andrew Farrell, Honolulu 1936, 85.

30 *Varied Coinage Circulated in Early Hawaii*, in: Christian Science Monitor (26.5.1914), 14.

31 *The Hawaiian Dollar*, in: San Francisco News Letter 34 (1883/84), Ausg. v. 14.6., 10; *The New Hawaiian Coinage*, in: Pacific Commercial Advertiser (13.10.1883), 2; *Kanaka Coins at a Premium*, in: San Francisco Chronicle (12.1.1904), 3.

32 Zur Bedeutung des Marktzugangs in den USA s. Summer J. La Croix/Christopher Grady, *The Political Instability of the Reciprocal Trade and the Overthrow of the Hawaiian Kingdom*, in: Journal of Economic History 57 (1997), 161–189.

where he has so much invested."[33] Gemeinsam mit dem leicht beeinflussbaren König entschied Spreckels über die Zusammensetzung der Kabinette. Seine Kredite deckten damals weit mehr als die Hälfte der wachsenden Schulden des Königreiches. Und seine Denomination als „Zuckerkönig" entsprach nicht allein der publizistischen Tradition der Vereinigten Staaten, die Branchenführern vielfach aristokratische Attribute zuwies, sondern verwies auf seine herausgehobene ökonomische und politische Stellung.[34] Auch Spreckels bekannte im Rückblick: „When Kalakaua was King I practically ran this country."[35]

Doch diese Partnerschaft bekam zunehmend Risse; und es war der deutsch-amerikanische Investor, der die Grenzen eines korrupten Staatswesens genau analysierte und die eigene Teilhabe an diesem System zunehmend dosierte. Spreckels war sich bewusst, dass die Schuldenwirtschaft und zunehmende Großmannssucht des Königs – sichtbar etwa am Plan eines hawaiianischen Panzerkreuzers, dann einer Schlachtflotte – letztlich nicht haltbar waren. Er band deshalb Kredite zunehmend an Zusagen für Investitionsprojekte, forderte eine Abkehr von einer dominant konsumtiven Verwendung, war damit allerdings nicht erfolgreich.[36] Ökonomische Rationalität unterminierte zunehmend die durch zahlreiche Dinner und Trinkgelage unterfütterte Männerfreundschaft von Spreckels und Kalakaua.

Diskurse – „Zuckerkönig" Spreckels in der US-amerikanischen Öffentlichkeit

Diese Geschichte ließe sich beträchtlich vertiefen, um weitere Facetten und auch geschäftliche Transaktionen ergänzen. Doch wichtiger zur Bewertung der Spreckelschen Einflussnahme ist, dass diese nicht nur im Königreich, sondern auch

33 *Hawaiian Sugar*, in: Chicago Daily Tribune (13.11.1882), 8.

34 Gerade in der deutschsprachigen Presse der USA wurde dies jedoch auch als Abkehr von republikanischen Traditionen gebrandmarkt. Der Deutsche Correspondent (20.7.1881), 1 schlug spöttisch den Titel „Spreckels I., von Dollars Gnaden König von Hawaii" vor.

35 *The Hawaiian Kingdom*, in: Sacramento Daily Union (4.5.1893), 6.

36 Das Parlament diskutierte eine geplante Anleihe von zwei Mio. US-Dollar bei Londoner Banken allerdings kontrovers, vgl. *Hawaiian Politics*, in: Daily Alta California (31.10.1886), 5. Zugleich wurde in der Öffentlichkeit erörtert, dass Spreckels sich keinen Bruch erlauben könne, wolle er nicht den Ausfall der Kredite riskieren. Spreckels war allerdings bereit, sich aus dieser Lock-in-Situation auch zu hohen Kosten zu befreien (vgl. *Two Kings Quarrel*, in: Ogden Standard Examiner (4.11.1886, 2).

in den USA öffentlich debattiert und verhandelt wurde. Wirtschaftskriminalität und die Lauterkeit des Geschäftsgebarens waren spätestens seit dem Aufkommen einer skandalsensiblen Yellow Press in den späten 1870er Jahren wichtige Themen, deren Diskussion nicht auf eine kleine Inselgruppe begrenzt werden konnte.[37] Der Bruch zwischen den beiden Machthabern war entsprechend auch auf die öffentlichen Folgekosten von Patronage und Korruption zurückzuführen. Doch auch hier gilt, dass es sich bei diesen Diskussionen nicht um wirtschaftskriminelle Straftatbestände handelte, sondern um moralisch anstößiges Verhalten, bei dem eine dominante wirtschaftliche Position unlauter ausgenutzt wurde.

Spreckels Investitionen und Kredite eröffneten König Kalakaua Spielräume, um seine Träume eines mächtigen polynesischen Königreiches auszuleben – eine Weltreise zu den führenden Mächten unterstrich dies 1881 nochmals.[38] Von den auswärtigen Mächten wurde die Inselgruppe jedoch primär als exotischer Operettenstaat verstanden, dessen eigentliche Macht eine kleine Gruppe von ausländischen Investoren innehatte.

Schon früh führte dies – in den USA, aber auch in Großbritannien – zu Überlegungen, die Inselgruppe zu annektieren. Anfang der 1880er Jahre nahm man davon jedoch Abstand, da informelle Herrschaft und ökonomische Durchdringung ertragreicher erschienen als die direkte Beherrschung eines Königreiches mit einer in den öffentlichen Medien der „westlichen" Welt fast durchweg rassistisch als faul und minderwertig bewerteten indigenen Bevölkerung. Informelle Herrschaft erlaubte zudem eine kontinuierliche Veränderung der Bevölkerungsstruktur Hawaiis, brachten die führenden Pflanzer doch tausende von Arbeitern und Siedlern in das Land: Im Falle von Spreckels handelte es sich anfangs um Deutsche, Norweger, US-Amerikaner und Portugiesen, dann aber vor allem um Chinesen und Japaner.

37 Die Anfänge der Yellow Press werden gemeinhin mit New York verbunden, rangen hier doch Ende der 1890er Jahre Joseph Pulitzer und William Randolph Hearst um die Meinungsführerschaft. Doch Hearst begann seine Karriere 1887 in San Francisco, wo er die bestehende Zeitungslandschaft präzise analysierte und den San Francisco Examiner zur führenden lokalen Zeitschrift ausbaute – neben dem San Francisco Chronicle und dem dann von John D. Spreckels 1895 gekauften San Francisco Call.

38 William N. Armstrong, *Around the World with a King. The Story of the Circumnavigation of His Majesty King David Kalakaua*, New York 1904.



Abb. 3: Karikatur eines Ausverkaufs: „Zuckerkönig" Claus Spreckels (links) auf gleicher Ebene mit den führenden imperialen Nationen.[39]

Doch Spreckels ökonomische und politische Dominanz wurde in der US-Publizistik keineswegs als Ausdruck des überlegenen eigenen Wirtschaftsmodells gefeiert. Im Gegenteil: Seit den späten 1870er Jahren findet sich in den amerikanischen Medien eine kontinuierliche Kritik an der imperialistischen Dominanz

39 The Wasp 7 (1881), 64.

des Deutsch-Amerikaners, an dessen Einflussnahme auf die Politik in Honolulu, Sacramento und Washington. Schon in den frühen 1880er Jahren entzündeten sich an diesem Beispiel breitere Debatten, die Vorboten der späteren populistischen Bewegung wurden, welche zugleich zentrale Reformgedanken des *Progressivism* publizistisch vorwegnahmen.[40]

Im vielgestaltigen Medienmarkt San Franciscos führte der San Francisco Chronicle der de Young-Familie die Phalanx der Kritiker an. Seit den späten 1870er Jahren skandalierte dieser frühe Repräsentant der Yellow Press die Verhältnisse im Spreckelschen Wirtschaftsimperium.[41] Dieses wurde als Korruptionsregime beschrieben, als Verbrechen gegen Sitte und Anstand, gründend auf Sklavenwirtschaft; es galt, kurzum, als „unamerikanisch". Das war auch eine Antwort auf Spreckels forcierte Nutzung asiatischer Kontraktarbeit, die ihm gerade bei irischstämmigen Zuwanderern Feindschaft bis hin zu Morddrohungen einbrachte.[42] Im San Francisco Chronicle wurde allerdings vor allem die Coolie-Arbeit „weißer" und christlicher portugiesischer Kontraktarbeiter thematisiert.[43] Mochten die lokalen Zeitschriften auf Basis ihrer Berichte – und später auch offizieller Untersuchungen der portugiesischen und norwegischen Regierungen – zum Ergebnis kommen, dass die Lebensbedingungen der zugewanderten Arbeiter akzeptabel und deutlich besser als etwa in der Karibik waren, so konnte der Vorwurf menschenverachtender Bereicherung nicht vollends beseitigt werden.[44] Er wurde selbst im deutschen Reichstag kontrovers diskutiert.[45]

40 Vgl. Michael McGerr, *A Fierce Contest: The Rise and Fall of the Progressive Movement in America*, Oxford/New York 2005.

41 Im Satiremagazin The Wasp, das später als eine von wenigen Zeitschriften die Bürgerrechte von Michael de Young verteidigte, hieß es über dessen Zeitung zuvor jedoch: „For many years the San Francisco Chronicle has terrorized this town. Its history, written in the blood of men and the tears of women, is a history of rapacity, cruelty, ruin, indecency, falsehood and exaction." The Wasp 7 (1881), 260.

42 Denis Kearney, Vorsitzender der Workingmen's Party, wurde daraufhin zu Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, vgl. *Kearney in Court*, in: Daily Alta California (13.5.1880), 1.

43 Prononciert war vor allem der vermeintliche Erfahrungsbericht *Slave or Starve*, in: Chicago Daily Tribune (18.10.1881), 5, der zuerst im San Francisco Chronicle erschienen war, anschließend in zahlreichen Tageszeitungen nachgedruckt wurde. Vgl. etwa *Schwere Anklagen gegen einen Deutsch-Amerikaner*, in: Der Deutsche Correspondent (29.10.1881), 5, allerdings mit einer Erklärung des Beschuldigten Claus Spreckels.

44 Vgl. *The Chronicle on Hawaii*, in: The Wasp 7 (1881), 277; The Argonaut 9 (22.10.1881), 8; *The Attack on Claus Spreckels and its Motive*, in: San Francisco News Letter 32 (1881/82), Ausg. v. 29.10., 10. Über lokale Untersuchungen auf Maui berichtete *The „Chronicles" Crow and What it Amounts to*, in: San Francisco Merchant 14 (17.7.1885), 104.

45 *Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages*, Leg. V, Sess. II 1882/83, Bd. 2, Berlin 1883, 1496–1498 (Kapp) sowie 1498f. (Dorhn).

Der San Francisco Chronicle legte zugleich Woche für Woche mit einschlägigen Skandalberichten nach – zunehmend auch, um die Verlängerung des Reziprozitätsvertrages 1883/84 zu torpedieren.[46] Viele Zeitschriften des Mittleren Westens und insbesondere der Ostküste übernahmen diese Position: „If there were no other reasons for throwing the Hawaiian reciprocity treaty into the wastebasket the moment it expires, the corruptions and frauds growing out of Claus Spreckels' sugar interests would be sufficient."[47]

Korruption und Betrug waren Begriffe, die üblicherweise auf das politische Geschäft und seine Repräsentanten angewandt wurden. Mit Abwahl und dem Ausscheiden aus dem Amt schien ihnen einfacher beizukommen zu sein als mit dem Strafrecht. Auch die vielfältigen öffentlichen Vorwürfe gegen die sogenannten *Robber Barons*, also ruchlose, ihre wirtschaftliche Macht- oder Monopolstellung brutal ausnutzende Unternehmer, zielten weniger auf strafrechtliche Konsequenzen, sondern einerseits auf moralische Diskreditierung, anderseits auf eine effektivere Monopolgesetzgebung, um Macht- und Monopolstellungen im Ansatz zu bekämpfen.[48]

Die Spreckelsche Fallstudie zeigt aber, dass die Konfliktlinien der öffentlichen Debatten keineswegs klar waren. Der San Francisco Chronicle diente eben nicht allein der Enthüllung und Skandalisierung bestehender Missstände. Vielmehr wurden diese Presseartikel mit jährlich 50.000 US-Dollar von den führenden Zuckerfabrikanten der Ostküste finanziert. Sie sollten Spreckels öffentlich waidwund schießen, um ihn in den dann entstehenden Zuckertrust, die spätere American Sugar Refinery Company, zu integrieren.[49] Wirtschaftskriminalität wurde zum Wettbewerbsfaktor. Spreckels Aktivitäten in Hawaii, in einem Umfeld strikter ökonomischer Dominanz, wurden im Interesse möglicher Wettbewerber

46 Vgl. Donald Marquard Dozer, *The Opposition to Hawaiian Reciprocity, 1876–1888*, in: Pacific Historical Review 14 (1945), 157–183.

47 *Claus Spreckels' Monopoly*, in: Chicago Daily Tribune (9.1.1883), 4.

48 Richard R. John, *Robber Barons Redux: Antimonopoly Reconsidered*, in: Enterprise and Society 13 (2012), 1–38.

49 Dieser Kampf um die Monopolstellung in den USA wurde seit den späten 1880er Jahren im Osten der USA geschlagen, als Spreckels als Antwort auf den Ankauf der letzten verbliebenen lokalen Konkurrenz durch die American Sugar Refining Comp. und direkte Angebote, sein Unternehmen für einen hohen Preis zu übernehmen, einen Preiskampf im Osten der USA führte, nachdem er in Philadelphia die größte Zuckerraffinerie der USA errichtet hatte. Am Ende stand ein für Spreckels profitabler Kompromiss, der ihm das de facto Monopol im Westen der USA bestätigte. Die Artikelserien in den 1880er Jahren führten insgesamt jedoch zu einer zunehmend kritischen Haltung in der Öffentlichkeit gegenüber den bestehenden Zuckermonopolen in Ost und West und auch den Frachtmonopolen einzelner Eisenbahnunternehmen (*Hawaii-Zucker*, in: Scranton Wochenblatt (23.2.1882), 2; *California's new financial Era*, in: American Settler (1.4.1881), 6; *Railroad and Steamship Rates*, in: San Francisco Merchant 10 (27.4.1883), 52).

öffentlich thematisiert und skandaliert, um dessen relative Monopolstellung im Westen der USA moralisch zu diskreditieren und so zu unterminieren. Öffentliches Renommee und ein guter Leumund waren schließlich Geld wert – und entsprechend drastisch reagierte der Spreckelsche Familienclan.

Als im November 1884 auch Claus Spreckels Ehefrau Anna Schmähkritik erfuhr, bewirkte dies eine „Ehrenhandlung" ihres Sohnes Adolph B. Er begab sich in die Büroräume des San Francisco Chronicle, schoss zweimal auf den Verleger Michael de Young, der nur durch glückliche Umstände mit dem Leben davonkam.[50] Sein Bruder Charles de Young war 1880 bereits einem Ehrenmord zum Opfer gefallen.[51] Obwohl der Mordversuch als solcher unstrittig schien, gelang es der Spreckelsfamilie 1884/85 dennoch, die öffentliche Meinung San Franciscos in ihrem Sinne zu korrumpieren. Hatte es anfangs noch prononciert geheißen: „It is time that in California we should begin to punish our wealthy criminals",[52] so hatte sich die öffentliche Meinung bis zum mehrfach verschobenen Prozessbeginn im Juni und Juli 1885 deutlich verändert. Der ungeliebte jüdische Skandalverleger erschien im Prozess nicht als Kläger, sondern als Angeklagter. Gegen Boulevardjournalismus und Verleumdung schien Selbsthilfe mannhaft und legitim.[53] Claus Spreckels zahlte allein 25.000 US-Dollar, um die Verteidigungsrede eines der Anwälte seines Sohnes in neun führenden Zeitungen und Zeitschriften als vielseitige Anzeige drucken zu lassen.[54] Darin wurde das hawaiianische Engagement als zivilisatorische Leistung gewürdigt und die Kritik am Korruptionsregime detailliert besprochen und zurückgewiesen. Zugleich geißelten Spreckels Anwälte die Schattenmänner der östlichen Zuckerproduzenten und kehrten die Argumente um: Der Chronicle habe sich von den Spreckelschen Konkurrenten kaufen lassen, habe aus Gründen simpler Profitsucht einen ehrbaren Unternehmer diskreditiert, um so Zuckerproduzenten den Weg in den kalifornischen Markt zu ebnen, den sie durch lautere Arbeit nicht würden beschreiten können.[55] Adolph B. Spreckels wurde am Ende wegen temporärer geistiger Unzurechnungsfähigkeit vom Geschworenenge-

50 *The Ready Revolver*, in: Daily Alta California (20.11.1884), 1; *Another Shooting Affair in the San Francisco „Chronicle" Office*, in: Sacramento Daily Union (20.11.1884), 2.

51 Irving McKee, *The Shooting of Charles de Young*, in: Pacific Historical Review 16 (1947), 271–284. Der Attentäter, Sohn des damaligen Bürgermeisters San Franciscos, wurde gleichwohl freigesprochen.

52 The Argonaut 15 (22.11.1884), 3.

53 Zur Argumentationslinie vgl. bereits *In Spreckels' Defense*, in: Daily Gazette [Colorado Springs] (27.11.1884), 1. Zeitgenossen schätzten, dass während des Prozesses nur 15 Prozent der kalifornischen Presse sich für eine Verurteilung von Adolph B. Spreckels aussprachen (*The „Chronicle" Crow and What it Amounts to*, in: San Francisco Merchant 14 (17.7.1885), 104).

54 *The Golden Gate*, in: Chicago Daily Tribune (28.6.1885), 8.

55 *The Spreckels Case: H.E. Highton's Brillant Address to the Jury*, in: The Wasp 15 (1885), Nr. 1, Suppl.

richt freigesprochen – und blieb einer der führenden Unternehmer und Bürger der Stadt, von dessen zivilgesellschaftlichem Engagement der Golden Gate Park und das Kunstmuseum der Legion of Honor bis heute Zeugnis geben.[56]

Gleichwohl führte diese Debatte über das gekaufte Königreich zu zahlreichen Rückfragen an die Verantwortung von Unternehmern für die Produktionsbedingungen und die moralische Integrität von Privatunternehmern. Die Grenzen zwischen legitimer und illegitimer Einflussnahme standen zur Debatte, wurden verwoben mit der zunehmenden öffentlichen Kritik am Gebaren der *Robber Barons* des *Gilded Age* und der alltagsprägenden Korruption der politischen Maschinen.[57] Spannend ist, dass auch Konsumentenpflichten in diesen Debatten verhandelt wurden. Vor dem Hintergrund des nicht nur in den USA und dem Pazifikraum virulenten Rassismus führten sie zu moralisch aufgeladenen Verhaltensstandards in Peripherien, aber auch den Metropolen; auch wenn deren Effekte kaum messbar sind.[58]

Diese Debatten wurden in Hawaii wohl zur Kenntnis genommen und befeuerten die Ansprüche der oligarchischen Opposition gegen das Doppelregime von Kalakaua und Spreckels. Doch es war unternehmerische Logik, die diesem ein Ende setzte. Spreckels war seit 1886 nicht mehr bereit, die teuren Eskapaden des absolut herrschenden Königs zu finanzieren, da eine Rückzahlung der großen Kredite nicht gesichert schien. Als Kalakaua daraufhin über Emissäre am Londoner Finanzmarkt eine Millionenanleihe auflegen wollte, forderte der Investor einen strikten Sparkurs, andernfalls aber sein Geld zurück. Der gekrönte Monarch zahlte, da britische Investoren seine finanziellen Verpflichtungen übernahmen.[59] Spreckels politische Macht war dadurch gebrochen, im Zorn warf er dem König die zahlreich erhaltenen Orden und Ehrenauszeichnungen vor die Füße und verließ

56 Vgl. William B. Secrest, *California Feuds: Vengeance, Vendettas & Violence on the Old West Coast*, Sanger 2005, 114–118; *Legion of Honor: Inside and Outside*, hrsg. v. Fine Arts Museums of San Francisco, San Francisco 2013.

57 Vgl. Jack Beatty, *Age of Betrayal: The Triumph of Money in America, 1865–1900*, New York 2008.

58 Ein gutes Beispiel hierfür ist der zuvor im San Francisco Chronicle erschienene Artikel *Sugar*, in: Chicago Daily Tribune (7.2.1882), 7, in dem die Konsumenten einerseits über das Spreckelsche Monopol im Westen und die Tarifmonopole der westwärts fahrenden Eisenbahngesellschaften informiert wurden, aber zugleich eine Lanze für die Zuckerproduzenten des Ostens gebrochen wurde, die mit Unterstützung der Öffentlichkeit dieses doppelte Monopol brechen könnten. Auch hier gilt, dass Spreckels dieses Argument wenige Jahre später umkehrte, als er das Monopol des „Zuckertrusts" im Osten attackierte, dazu die Preise deutlich senkte und immer wieder auf die sich daraus für den Konsumenten ergebenden Vorteile verwies. Als Ankündigung vgl. *Spreckels in New York*, in: Chicago Daily Tribune (7.3.1888), 6.

59 Zur Schuldenwirtschaft s. Richard C.K. Burdekin/Leroy O. Laney, *Financial market reactions to the overthrow and annexation of the Hawaiian Kingdom: evidence from London, Honolulu and New York*, in: Cliometrica 2 (2008), 119–141.

die Inselgruppe.[60] Selbst das hawaiianische Konsulat in San Francisco musste seine bisherigen Büroräume in der Spreckelschen Firmenzentrale räumen.[61]

Kolonialisierung – Staatliche vs. privatwirtschaftliche Einflussnahme

Der Bruch zwischen den beiden hawaiianischen Herrschern führte allerdings nicht zu einem Ende der dominanten ökonomischen Stellung der Hawaiian Commercial Company, der damals größten Rohrzuckerplantage der Welt.[62] Deren Ausbau endete erst im frühen 20. Jahrhundert. Das Königtum geriet dagegen 1887 in eine konstitutionelle Krise, nachdem das autokratische Regiment von König Kalakaua und Ministerpräsident Walter M. Gibson sowie die wachsende Schuldenlast zu einem ersten Putsch der Mehrzahl der Pflanzer geführt hatte. John D. Spreckels kommentierte lapidar: „The extravagance and mismanagement of King Kalakaua has created a feeling of great dissatisfaction among the foreign residents."[63] Zugleich dementierten Spreckels Söhne bestehende Gerüchte, der Aufruhr sei von ihrem Vater unterstützt oder gar initiiert worden.[64] Der König sah sich jedenfalls gezwungen, eine neue Konstitution zu unterzeichnen, die seine Rechte deutlich beschnitt, während sie die des Parlaments deutlich aufwertete. Nach dem Tode Kalakauas in San Francisco 1891 – Claus Spreckels saß nach einer Versöhnung 1889 an seinem Sterbebett – übernahm dessen Schwester Liliuokalani 1891 den Thron, doch sie scheiterte mit dem Versuch, sowohl Reformen als auch eine neue autokratische Verfassung durchzusetzen. 1893 kam es dann zu einem erneuten Putsch vor allem US-amerikanischer Annexionisten – und die Frage der Über-

60 Spreckels war beispielsweise seit 1879 Knight Commander of the Order of Kalakaua. *Sir Claus Spreckels*, in: San Francisco News Letter 29 (1878/79), Ausg. v. 5.4., 2. Zu den Geschehnissen s. *The Two Sandwich Kings*, in: Chicago Daily Tribune (2.5.1887), 9.

61 *The Hawaiian Consulate*, in: San Francisco Merchant 17 (1886/87), Ausg. v. 10.12., 57.

62 Vgl. *The Hawaiian Commercial and Sugar Company's Estate in Spreckelsville, Maui, H.I.*, in: The Planter's Monthly 8 (1889), 68–75; Jacob Adler, *The Spreckelsville Plantation: A chapter in Claus Spreckels' Hawaiian Career*, in: California Historical Society Quarterly 40 (1961), 33–48.

63 *Serious Troubles on the Hawaiian Islands*, in: Los Angeles Herald (17.6.1887), 1.

64 *What is Said*, in: Daily Alta California (10.7.1887), 1. Zu anders lautenden Gerüchten s. etwa *Hawaii's New Regime*, in: Boston Daily Globe (11.7.1887), 5; *Die Revolution auf Hawaii*, in: Der Deutsche Correspondent (12.7.1887), 1.

nahme Hawaiis durch die USA war wieder akut.[65] Anders ausgedrückt: Die USA sollten im Sinne einer kapitalkräftigen oligarchischen Elite die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen garantieren, die eine notorisch korrupte und auf eigene Vorteile bedachte Monarchie nicht liefern konnte. An die Stelle privatwirtschaftlicher Ordnung sollte staatliche Dominanz treten.

Claus Spreckels positionierte sich 1893 allerdings als zentraler Antipode der Annexionisten; auch wenn er anfangs deren Kernziel unterstützt hatte.[66] Eine Kolonisierung Hawaiis hätte die Anwendung US-amerikanischen Rechtes inklusive des Chinese Exclusion Act von 1892 bedeutet: In seinen Plantagen hätte er dann keine chinesischen Kontraktarbeiter mehr neu einstellen können und deutlich höhere Löhne bezahlen müssen. Auch wenn es Spreckels trotz hohem persönlichen Engagement in Hawaii nicht gelang, die Monarchie wieder zu restituieren, so bewirkten seine direkten Interventionen in Washington doch einen Aufschub der formalen Kolonialisierung Hawaiis.[67] Öffentlich erklärte Spreckels: „I am opposed to stealing and do not believe that might make right."[68] Letztlich aber setzten sich nach dem Ende eines demokratischen Zwischenspiels in Washington die außenpolitischen Interessen der aufstrebenden Pazifikmacht USA und die ökonomischen Interessen der führenden Zuckerpflanzer durch; auch um den Einfluss Großbritanniens in der Region zu begrenzen. 1898 wurde das frühere Königreich Territorium der USA. Zu diesem Zeitpunkt hatte Claus Spreckels seine Aktienmehrheit an der Hawaiian Commercial Company jedoch bereits an zwei seiner Söhne abtreten müssen, die diese ihrerseits 1898 durch eine für sie finanziell sehr profitable feindliche Übernahme verloren.[69] Der wirtschaftliche Einfluss der Spreckelsfamilie blieb auch danach beträchtlich, doch sie stand nun in einer Reihe mit anderen finanzstarken und politisch einflussreichen Familien und Interessenten.

65 Diese Vorgeschichte der Annexion ist bis heute Anlass vielfältiger Debatten, nicht zuletzt über die historische Identität Hawaiis und die koloniale Vergangenheit der USA. Vgl. zuletzt etwa Julia Flynn Siler, *Lost Kingdom: Hawaii's Last Queen, the Sugar Kings, and America's First Imperial Adventure*, New York 2012.

66 *Leading Men Favor a Republic*, in: Chicago Daily Tribune (4.4.1893), 4; *A Waiting Game*, in: Sacramento Daily Union (18.5.1893), 6.

67 *Spreckels Will Protest*, in: San Francisco Morning Call (19.8.1893), 1.

68 *Spreckels on Annexation*, in: Chicago Daily Tribune (23.10.1893), 1.

69 Claus A. Spreckels, drittältester Sohn von Claus Spreckels, berichtete später vor einem Senatsausschuss, dass er seine Aktien der Hawaiian Commercial and Sugar Company für 10 US-Cent pro Stück gekauft und für 40–80 US-Dollar verkauft habe: „That is better than a gold mine [...]". *Hearings held before the Special Committee on the Investigation of the American Sugar Refining Co. and others. House of Representatives*, Bd. III, Washington, 1911, 2209–2216, hier 2215.

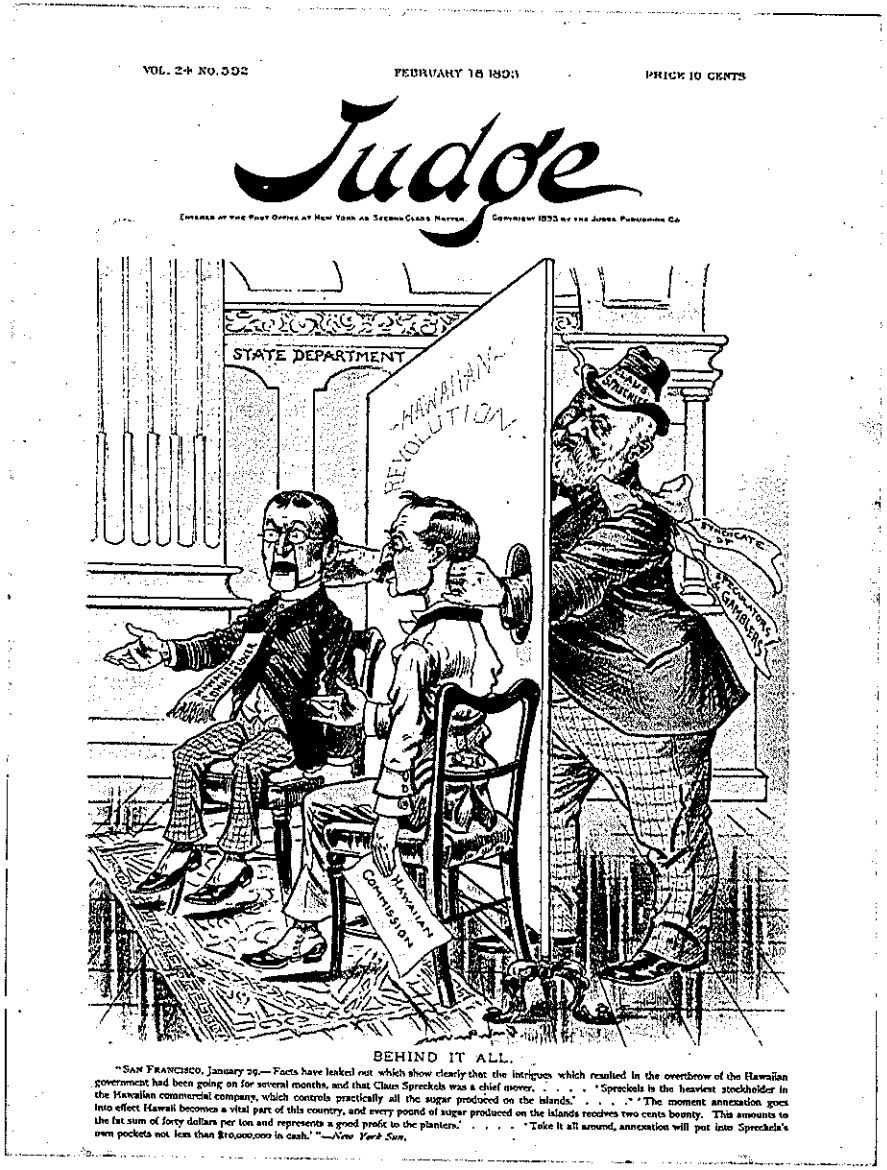


Abb. 4: Spreckels als vermeintlicher Strippenzieher der hawaiianischen Revolution 1893.[70]

70 Judge Magazine 24 (18.2.1893), s. p.

Schlussthesen

Die zeitweilige Etablierung einer auf Patronage und Korruption basierenden Herrschaft im Königreich Hawaii war Ausdruck einer relativ einzigartigen Konstellation: Ein kleiner, ambitionierter Staat mit einem die Grenzen seiner Macht nicht realisierenden König und ein kapitalkräftiger Investor, der etwas Neues schaffen wollte und diesem Ziel die für ihn in Kalifornien geltenden Grundsätze kaufmännischer Ehrbarkeit unterordnete.[71] Und doch bietet diese Fallstudie spannende Vergleichsmöglichkeiten, um weitere Forschung anzuregen:

Wirtschaftskriminalität war, erstens, in Hawaii (und den USA) eine gängige und weithin angewandte Praxis, um erfolgreich in einem korrupten Umfeld agieren zu können. Die Grenzen zwischen harter Geschäftspolitik, Patronage und Korruption waren dabei fließend. Derartige ökonomisch begründete Einflussnahmen waren in Hawaii entweder nicht verboten oder wurden de facto nur in Ausnahmefällen bestraft. Auch die Mehrzahl der in den USA in Klubs und der Handelskammer organisierten Unternehmer sah keinen Anlass, die wirtschaftlichen Praktiken in den neu zu erschließenden Gebieten zu kritisieren. Schließlich galt es, lokale Gegebenheiten zu nutzen.

Wirtschaftskriminalität war, zweitens, ein öffentlich verhandeltes Thema innerhalb und außerhalb von Hawaii. Sie konnte nicht geheim gehalten werden, sondern drängte förmlich in die Öffentlichkeit. Dabei wurde weniger mit juristischen Standards als vielmehr mit moralischen Argumenten argumentiert, obwohl ein Rekurs auf das hawaiianische Strafrecht durchaus möglich gewesen wäre. Negative Renommee-Effekte und nachrichtensensible Aktienkurse waren für die Hawaiian Commercial Company letztlich aber bedrohlicher als schwer nachweisbare Straftatbestände.

Wirtschaftskriminalität war, drittens, ein integrales Element des ökonomischen Wettbewerbs. Spreckels Konkurrenten nutzten ihr Wissen, um dessen Leumund und persönliche Integrität zu unterminieren. Nicht faktengetreue Aufarbeitung und anschließende Gerichtsverfahren standen im Mittelpunkt, sondern Übersteigerung und Desinformation. Paradoxerweise führte dies mittelfristig, gestützt auch von breiten Teilen der Wirtschaft, zu strikteren Standards

71 Die Rechtfertigung erfolgte vielfach auf rassistischer Grundlage, schien Herrschaftserringung doch erforderlich, um die indigene Bevölkerung einer besseren Zukunft zuzuführen: „I can lead the Kanakas because I know them". *The Sugar King of Hawaii*, in: Salt Lake Herald (4.5.1893), 1.

für unternehmerisches Handeln, zum Aufbau öffentlichkeitswirksamer PR und der partiellen Unterstützung von Reformbestrebungen des *Progressivism*.[72]

Das Fallbeispiel des gekauften Königreichs zeigt schließlich, viertens, die enge Interaktion von Peripherien und Zentren. Die skandalisierten Verhaltensweisen schlugen zurück auf die Akteure. Praktiken auch in peripheren Gegenden wurden bekannt und in den Zentren diskutiert. Claus Spreckels selbst änderte spätestens nach dem Attentat seines Sohnes seine Geschäftspraktiken und investierte seit den späten 1880er Jahren viel Zeit und Geld in ein neues Image als Monopolbrecher und Wohltäter Kaliforniens.

72 Innerhalb der Spreckelsfamilie war es der jüngste Sohn Rudolph, der zuerst in den von ihm bezahlten Bestechungsprozessen die korrupte Stadtregierung San Franciscos 1906/08 vor Gericht brachte, dann aber 1908/09 daran scheiterte, auch die für die Bestechungszahlungen verantwortlichen Unternehmer ins Gefängnis zu bringen. Die von ihm 1910 mitgegründete National Antigraft Movement fand breiten Widerhall in Wirtschaftskreisen, ohne aber die meist lokalen Korruptionsverhältnisse nachhaltig verändern zu können. Vgl. *Mission of a Millionaire*, in: *Duluth Herald* (16.12.1910), 11.

Schriftenreihe zur Zeitschrift
für Unternehmensgeschichte

Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für
Unternehmensgeschichte von Jan-Otmar Hesse,
Christian Kleinschmidt und Werner Plumpe

Band 28

Tatort Unternehmen

Zur Geschichte der Wirtschaftskriminalität im 20. und 21. Jahrhundert

Herausgegeben von
Hartmut Berghoff, Cornelia Rauh
und Thomas Welskopp

DE GRUYTER
OLDENBOURG

ISBN 978-3-11-042673-1
e-ISBN (PDF) 978-3-11-042271-9
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-042279-5

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Titelbild: moodboard / thinkstock
Satz: Konvertus B.V., Haarlem
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com



Inhalt

Thomas Welskopp
Wirtschaftskriminalität und Unternehmen – Eine Einführung —1

Hartmut Berghoff
Von Watergate zur Compliance Revolution
Die Geschichte der Korruptionsbekämpfung in den USA und der Bundesrepublik Deutschland, 1972 bis 2014 —19

Uwe Spiekermann
Das gekaufte Königreich: Claus Spreckels, die Hawaiian Commercial Company und die Grenzen wirtschaftlicher Einflussnahme im Königtum Hawaii, 1875 bis 1898 —47

Volker Köhler
Wirtschaftskorruption in der Weimarer Republik? Der Verein gegen das Bestechungsunwesen und dessen Korruptionskommunikation —68

Rüdiger Hachtmann
Wirtschaftskriminalität im „Dritten Reich" – der DAF-Konzern als (untypisches) Fallbeispiel —84

Sebastian Teupe
Verhandelte Grenzüberschreitungen
Die Entwicklungstrends der deutschen Kartellrechtspraxis am Beispiel der Fernsehgeräteindustrie, 1950 bis 1990 —102

Steffen Dörre
Wirtschaftskriminalität als psycho- und soziopathologische Erscheinung
Der „Täter im weißen Kragen" 1965 bis 1975 —129

Cornelia Rauh
„Verhältnisse wie in Kolumbien"?
Der Münchner „Klärwerks-Skandal" 1991 bis 2001 und die Siemens AG —151

Die Autorinnen und Autoren —173